

## Forum Phagen-Therapie

Im ersten Halbjahr 2026 hat das Phagenforum Schweiz mehrere Informationsveranstaltungen organisiert, so auch am 9. Mai 2026 in Zürich. Dabei wird ein Film gezeigt, bei dem ein PCD-Patient aus Genf, der wegen lebensbedrohlicher Antibiotikaresistenz als letzten Behandlungsweg eine Phagentherapie erhielt und danach innert weniger Tage eine wesentliche gesundheitliche Verbesserung erfahren hat. Der eindrückliche Film „Viren als Hoffnung bei Antibiotikaresistenz“ (25 Minuten) kann auf der Website des Phagenforums abgerufen werden. Anschließend haben mehrere führende Phagenforscher in einem Podiumsgespräch zum Stand der Forschung und zu den regulatorischen Hindernissen berichtet.

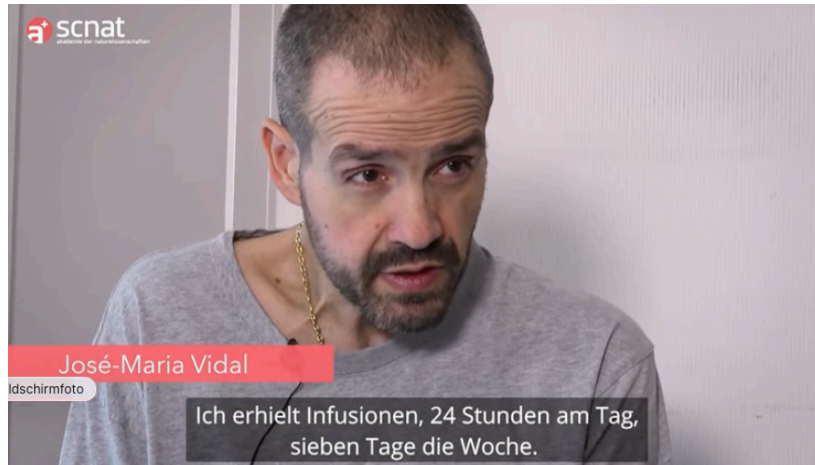
Die seit Jahren zunehmenden Antibiotika-Resistenzen sind ein Haupttreiber für das zunehmende Interesse an der Phagentherapie.

Diese ist deutlich älter als die Antibiotika. Letztere haben in den 1940-er und 50-er Jahren in Europa die Phagentherapie fast vollständig verdrängt. Einzig in Georgien gibt es eine über 100-jährige Tradition der Phagen-Anwendung. Allerdings können die Laboratorien in Georgien oft nicht die heute geltenden strengen wissenschaftlichen Regeln erfüllen.

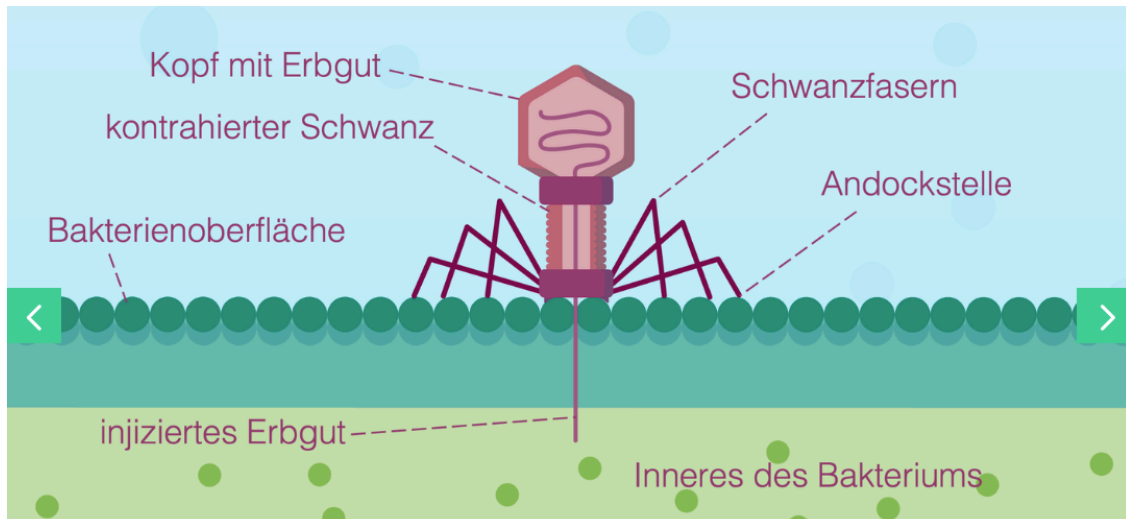
In den meisten europäischen Ländern werden aktuell nur einzelne Patient\*innen im äußersten Notfall mit Phagen behandelt. Diese Tatsache führt unter den Experten zu einer Diskussion, ob dies ethisch gerechtfertigt sei und ob es nicht andere Lösungen gebe, mit der noch nicht zugelassenen Behandlungsform der Phagentherapie umzugehen sei.

Es gibt einige Forschungsprojekte zu Phagentherapie in der Schweiz, in Deutschland und anderen Europäischen Ländern. Der Erfolg bis zu einer zugelassenen Behandlung mit Phagen dürfte erheblich davon abhängen, ob ausreichend finanzielle Mittel in diese Forschung gesteckt werden. Aktuell wird die Phagentherapie in Mitteleuropa am häufigsten in Belgien angewendet, wo Phagenforschung seit 20 Jahren angewendet wird. Der führende Phagenforscher aus Belgien, Dr. Jean-Paul Pirnay (Queen Astrid Militärspital Brüssel), hat am Podium in Zürich teilgenommen und von seinen Erfahrungen in der Forschung und Anwendung berichtet.

Fernziel ist es, nicht mehr für jeden Patienten individuell aufbereitete Phagen zu finden, was sehr aufwändig und teuer ist. Vielmehr soll ein standardisiertes Medikament mit z.B. mehreren Phagen angestrebt werden, das bei einem bestimmten Bakterium wirken soll (z.B. Pseudomonas). Bis es so weit ist, dürfte der Weg aber noch weit sein.



Ein Thema des Expertenforums sind auch die ethischen Aspekte rund um die Forschung mit Phagen. Da geht es zum einen darum, wie die Sicherheit einer Behandlung gewährleistet bleiben kann, zugleich aber auch die Chancen dieser noch nicht zugelassenen Therapie für dringend behandlungsbedürftige Patient\*innen nicht wegen zu strikter Regeln vertan werden. Es wurde betont, dass sich die wissenschaftlichen Standards für Studien bei schwerkranken Patienten aus ethischer Sicht angemessen sein sollen.



Phagen sind Viren, die gezielt Bakterien angreifen, aber menschliche Zellen in Ruhe lassen. Ihr vollständiger Name lautet Bakteriophagen («Bakterienfresser»). Wie alle Viren bestehen sie zur Hauptsache aus dem Erbgut (DNA oder RNA) und Proteinen.

Die beteiligten Forscher haben darauf hingewiesen, dass heute zumindest im Einzelfall zugelassene Ärzte oder Kliniken Phagentherapie anwenden dürfen. Allerdings sei es so, dass ein erheblicher Aufwand bei der Beschaffung der richtigen Phagen nötig ist und zudem die rechtliche Situation im Falle eines Scheiterns der Therapie nicht eindeutig ist. Das führe meist dazu, dass in der Praxis eine Phagentherapie kaum angewendet werde und die erwähnten Behandlungsbeispiele immer noch meist Einzelfälle seien.

Einig ist sich das Podium, dass die Phagentherapie bei weltweit zunehmenden Antibiotikaresistenzen ein großes Potential hat und dringend weiter erforscht werden muss. Voraussetzung zur Erreichung dieses Ziel ist eine ausreichende Finanzierung der Forschung und flexible Studiendesigns, welche die spezifischen Wirkweise der Phagentherapie und den teilweise kritischen Zustand der betroffenen Patient\*innen berücksichtigen.

Aus Sicht der Betroffenen hat Reto Weibel, der Ehrenpräsident Cystische Fibrose Schweiz, sich stark gemacht für die Wichtigkeit der Patientenbeteiligung bei Forschungsprojekten. Es sei von großer Bedeutung, dass die Erfahrung und die Sicht der Patient\*innen in der Forschung in Zukunft immer einbezogen werden müsse durch Betroffene selbst. Auch er ist als Patient betroffen von Infektionen mit resistenten Keimen und könnte sich eine Phagentherapie gut vorstellen. Diese müsste aber im eigenen Land möglich sein, weil in seinem Gesundheitszustand weite Reisen mit zu hohen Risiken verbunden wären.

*Links zur Phagentherapie:*

Phagenforum Schweiz

Film „Viren als Hoffnung bei Antibiotikaresistenz“ (25 Minuten, Beispiel eines PCD-Patienten)

Übersichtsartikel Behandlung mit Bakteriophagen in Deutschland (2025)

Die Teilnehmer\*innen des Podiums in Zürich am 9. Mai 2026 waren:

- PD Dr. Lorenz Leitner (Universitätsklinik Balgrist, Zürich): entwickelt Phagentherapie
- Prof. Dr. Barbara Hasse (Universitätsspital Zürich): behandelt Patient:innen mit antibiotikaresistenten Infektionen
- Prof. Dr. Brigitte Tag (Universität Zürich): Juristin und Spezialistin für Medizinrecht und Medizinethik
- Dr. Julia Djonova, (Leiterin Advanced Therapy Medicinal Products, Swissmedic): Zulassungsbehörde für Medikamente
- Dr. Jean-Paul Pirnay, (Queen Astrid Militärspital Brüssel): Leiter des Phagentherapielabors
- Prof. Dr. Alexander Harms (ETH Zürich und Forum Phagentherapie): Phagenforscher
- Reto Weibel (Ehrenpräsident Cystische Fibrose Schweiz): setzt sich für mehr Mitsprache für Patient:innenein; leidet an einer chronischen antibiotikaresistenten Infektion
- Nationalrätin Gabriela Suter (SP, AG): hat ein Postulat zur Phagentherapie eingereicht
- Moderation: Dr. Katharina Bochsler, Wissenschaftsjournalistin